

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk., frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochenpreise 25 Pfg.
Einzelnnummer 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Oberrhein-Kreis.

Anzeigenpreis
die vierspaltige Spalte oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachdruckteil die Zeile 15 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Lilienstraße 73, Zimmer 414
Postfachkonto Nr. 11568
Frankfurt a. M.

Radoslawos Rücktritt.

Sofia, 17. Juni. (W. B.) Der Ministerpräsident Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts angetragen. Der König hat die Demission angenommen und den Minister beauftragt, bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

B. O. Radoslawows fünf Ministerjahre werden in der vierzigjährigen Geschichte von Bulgarien wohl einzig durch die Dauerhaftigkeit des Kabinetts Stambulow übertrumpft, das von 1886—1894 die Zügel in der Hand behielt. Beide Staatsmänner waren in Augenblicken schwerer Erschütterungen des Staatswesens zur Macht gelangt: der ältere während der Wirren, in denen der Prinz Alexander von Battenberg auseinanderbrach, Radoslawow aber nach der schwersten Niederlage im Felde die Bulgarien erlitten hat. Ihm fiel die schwierige Aufgabe zu, aus dem Fehlschlag des Kampfes gegen Griechenland und Serbien den Pfad zum Wiederaufstiege des gebedrückten Landes zu finden. Gleich damals hatte er die Aufgabe der mehr noch politischen als militärischen Schlange erkannt: den Köhlerglauben der Vorgänger-Kabinette Geshow und Danew an Rußland uneigennütziges Wohlwollen für Bulgariens Bestrebungen! Eine Anlehnung an die Mittelmächte mußte zur Ausbesserung des Schadens mithelfen, natürlich neben der Erholungsfrist, die das schon durch den Krieg gegen die Türkei hart mitgenommene Heere eigentlich noch nötig gehabt hätte, ehe es in den zweiten Balkankrieg gegen seine beiden bisherigen Bundesgenossen geführt wurde. So hat es denn auch gewiß segensreich gewirkt, daß die Regierung in Sofia nach Ausbruch des Weltkrieges noch ein Jahr vorüber gehen ließ, ehe sie in ihn eingriff. Ein Jahr, das bekanntlich durch Verhandlungen auch mit der anderen Partei ausgefüllt wurde und dabei Gelegenheit gab, die beiderseitigen Angebote nach ihrem wahren wie auch ihrem fiktiven Werte recht gründlich miteinander zu vergleichen.

Wenn heute Radoslawow von seinem Plaze abtritt, hauptsächlich durch Strömungen in der inneren Politik, in der Festigkeit seiner Stellung beeinträchtigt, ist es natürlich, daß im ersten Augenblicke sich an diesen Wechsel auch Befürchtungen einer Veränderung in der auswärtigen Politik Bulgariens knüpfen. Aber sie wären gewiß gegenstandslos. Auch wenn, wie es scheint, Malinow als Haupt der demokratischen Partei in das oberste Staatsamt zurückgelangen sollte, das er bereits in der Zeit vom Januar 1908 bis März 1911 verwaltet hat. Einmal ist es grundsätzlich zu behaupten, seine Politik sei damals russenfreundlich gewesen. Gerade jene drei Jahre umschlossen die eigentlich klassische Periode jener meisterhaften bulgarischen Politik, das österreichische und das russische Eisen zugleich im Feuer und in richtiger schmiedbaren Temperatur zu halten. Erst mit Menilows Nachfolger Geshow gerieten die Bulgaren auf den Holzweg, der sie in die Abhängigkeit von Herrn v. Hartwigs Balabanas Klauen geführt hat.

Aber selbst für Geshow und Danew würde gegenwärtig eine russenfreundliche Politik schon dadurch unmöglich gemacht sein, daß es ein bündnisfähiges Rußland gar nicht mehr gibt. Ein Uebergang aber ins Lager der westlichen Gegner Mitteleuropas verbietet sich schon allein dadurch, daß es den Erwerb serbischer und griechischer Besitztümer in Mazedonien, die heute Bulgarien teils schon in fester Hand hält, teils bei einem Beharren im Geleise Radoslawowscher Politik mit Sicherheit erwarten darf, völlig wieder in Frage stellen würde.

Immerhin mag bei einem Kabinettswechsel von Radoslawow zu Malinow außer den ange deuteten Ursachen innerpolitischer Geprägung — Radoslawow hatte niemals eine sichere Sobranje-Mehrheit hinter sich gehabt! — eine Absicht mitspielen, in den noch unerledigten Fragen der Außenpolitik: der von der Türkei geforderten Wiederherstellung der Mariza-Grenze von 1913—1915, der Norddobrubtscha-Frage und der von Griechisch-Mazedonien (Kawala, Seres und Drama) durch schärferen Aufstumpfen, als es Radoslawows Art war, den Preis der bulgarischen Bundeshilfe in die Höhe zu treiben.

Die Schlacht in Venetien.

Wien, 18. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherrn v. Wurm gewann an zahlreichen Stellen Raum. Ihr Südlügel erreichte in jähem Kampfen den Kanal Josebba. Generaloberst Erzherzog Josef baute seine Erfolge im Montello-Gebiet aus. Italienische Gegenstöße scheiterten an drei Kampfzügen. An drei Kampfzügen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kanonen. Beiderseits der Brenta rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf 120. Die Beute an Minenwerfern und Maschinengewehren sowie sonstigen Kriegsmitteln ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabs.

Der Zeitpunkt der österreichischen Offensive.

Wien, 18. Juni. (W. B.) Die Blätter melden: Seit Beginn der deutschen Angriffsschlacht im Westen wurde in der Öffentlichkeit sehr oft die Frage erörtert, weshalb der österreichisch-ungarische Angriff an der Südwestfront nicht gleichzeitig eingeleitet habe, um so einen schlagenden Beweis von der Einheitsfront des Verbundes zu liefern. Angesichts der fortschreitenden Erfolge an der deutschen Westfront konnte man der sich steigernden und vielleicht bis zu einem gewissen Grade verständlichen Ungeduld stets nur entgegenhalten, daß es der obersten Heeresleitung überlassen bleiben müßte, jenen Zeitpunkt für den Beginn auch unserer Offensive an der Südwestfront zu wählen, der ihr aufgrund einer eingehenden Erwägung der ihr bekannten Momente als hierzu geeignet erscheinen müßte. Wenn gleich sich aus begreiflichen Gründen die Operation auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz der Erörterung derzeit entzieht, möge doch kurz auf einige Momente hingewiesen werden, deren Kenntnis oder Außerachtlassung Fernstehende zu einer vorzeitigen und gewiß nicht zutreffenden Beurteilung der Lage verleiten konnte.

Es gibt keinen Kriegsschauplatz, der auch nur annähernd eine derartige Verschiedenheit mit Bezug auf die Gliederung und Beschaffenheit des Geländes, vor allem aber im Frühling und im Frühsommer auch hinsichtlich der Gangbarkeit, des Klimas und der Witterungsverhältnisse aufweisen würde, wie die zusammenhängende Front vom Stiller See bis zur Lagunenmündung von Venedig. Während in der venetianischen Ebene bereits trodenes, schönes Sommerwetter den geeigneten Zeitpunkt für den Beginn größerer Aktionen als gekommen erscheinen lassen kann, stehen im Gebirge schwere Nebel und Regen in den höchsten Lagen noch starker Schneefall und selbst Schneesturm einer Offensiv-Bewegung hindernd im Wege. So wurde noch am 16. Mai an der Gebirgsfront eine starke Bewölkung und Schnee, am 16. Mai ein 50 Zentimeter hoher Neuschnee und Lawinengefahr gemeldet. Der Eintritt klaren, warmen Frühlingwitters, mit raschster Schneeschmelze verbunden, kann im Gebirge den Beginn des Angriffs erschweren lassen. Aber gerade die rasch abfließenden Schneewasser verwandeln die bisher fast ausgetrockneten Torrenten der Ebene in reißende Ströme und schaffen durch das steigende Grundwasser im Umlandgebiete weite Sumpf- und Morastflächen und hierdurch Hindernisse, welche dem Vorrücken und vor allem dem geregelten Nachschub ernsteste Hindernisse bereiten können. Auch die Frage der für den Einmarsch bzw. die Versammlung und den Nachschub großer Truppenkörper zur Verfügung stehenden Verbindungslinien und Bahnen liegt infolge der Terrainverhältnisse weitläufiger, als dies z. B. an der Flandernfront der Fall ist. Daß die glückliche Lösung dieses überaus schwierigen Problems eine der bedeutendsten Aufgaben der Führung bildet, um das für den Angriff so nötige Ueberraschungsmoment nicht auszuschalten, bedarf keiner Erörterung. Bezeichnet doch die Vordrängung und die italienischen Blätter selbst die tagsüber an und hinter der österreichisch-ungarischen Front herrschende Ruhe als unheimlich und unbegreiflich. Die vorstehenden Momente lassen erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die beste Führung oftmals zu rechnen hat, und daß die scheinbar berechnete Ungeduld ihre Quellen aus Umständen schöpft, die in der Öffentlichkeit nicht voll erfährt werden.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Lys, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit. Nach heftigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Nogon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teilweise des Feindes nördlich der Aisne und nordwestlich von Chaumont-Thierray wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

München, 18. Juni. (W. B.) Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers fand zwischen König Ludwig und dem Kaiser folgender Depeschenwechsel statt:

Am heutigen Tage ist es Dir vergönnt, auf eine 30-jährige Regierungstätigkeit zurückzublicken. In treuer Freundschaft nehme ich an diesem Gedenktage lebhaften Anteil. Er fällt in eine harte schwere Kriegszeit. Doch angesichts der ausgezeichneten Leistungen unserer und unserer Verbündeten Truppen hoffe ich zu Gott, daß uns bald ein Frieden beschieden sein möge, der dem Deutschen Reich und seinen treuen Verbündeten eine gesicherte glückliche Zukunft verbürgt. Gottes reichster Segen begleite Dich jetzt und immerdar. Gott schütze Dich und gebe Dir noch viele Jahre einer friedlichen, segneten Regierung zu Deutschlands Wohl und Größe.

Der Kaiser antwortete: Dein treues freundliches Gedenken hat mich aufrichtig gefreut. Ich danke Dir herzlich für die guten Wünsche, die Du mir zu dem heutigen, für mich so ersten Tage ausgesprochen hast. Was der Allmächtige an dem deutschen Volke, namentlich in diesen letzten Zeiten, vollbracht hat, läßt uns mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen und hoffen, daß mit Gottes Hilfe unsere Truppen dem Vaterlande den Frieden erkämpfen werden, der seine Sicherheit und die volle Entfaltung seiner reichen Kräfte gewährleistet.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verfürgung der Brotration.

Wien, 18. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Einer Abordnung von 150 Sozialdemokraten, die wegen der Kürzung der Brotration für die Wiener Bevölkerung vorstellig wurde, erklärte Ministerpräsident v. Seidler, daß von den zivilen wie militärischen Stellen alles nur Erdenkliche unternommen würde, um die getroffene Verfügung zu vermeiden. Seit der Erschöpfung der heimischen Vorräte, sei Oesterreich auf die Zufuhren aus der Ukraine und Bessarabien angewiesen, die jedoch gegenwärtig infolge der Störung in der Aufbringung unbefriedigend seien. Naturgemäß seien sofort alle erforderlichen Einleitungen getroffen worden, um andererseits Ausfällen zu beschaffen, namentlich seitens Deutschlands, das jedoch selbst im gegenwärtigen Zeitpunkt, knapp vor der neuen Ernte, genötigt sei, eine Kürzung der Brotration vorzunehmen und daher begreiflicherweise mit den eigenen Vorräten haushälterisch umgehe. Gestern Abend sei noch Minister Paul nach Berlin gereist. Es bestehe immerhin die Hoffnung, daß von deutscher Seite im Sinne der im Mai getroffenen Vereinbarungen gewisse Transporte an Oesterreich abgegeben würden. Der Ministerpräsident hofft, daß die Periode der Verringerung der Brotquote so kurz als möglich sein werde und versichert schließlich, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen habe, um die Erfassung der heranreifenden Ernte so rasch als möglich durchzuführen. (Anmerkung des Wolffbüros: Wie wir von zustehender Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen.)

Wien, 18. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Verfürgung der Brotration wird von der gesamten Presse ernst besprochen. In der „Arbeiterzeitung“, welche in ihrem Leitartikel sehr heftige Angriffe gegen die Regierung richtet, erhebt der Parteivorstand der Sozialdemokraten scharfsten Widerspruch gegen diese Maßnahmen und lehnt jede Verantwortung für die Folgen ab. Andererseits fordert der Parteivorstand die gesamte Arbeiterchaft auf, die Ruhe zu bewahren, insbesondere sich nicht zu Ausschreitungen auf der Straße hinzugeben zu lassen, vielmehr die Beschlüsse des für heute nachmittag einzuberufenden Wiener Arbeiterrats abzuwarten.

Die Gegenrevolution in Rußland.

Die bolschewistische Regierung in Westsibirien gestürzt.

M. Berlin, 18. Juni. (Priv.-Telegr.) Nach Meldungen aus Petersburg ist die bolschewistische Regierung in Westsibirien durch Gegenrevolutionäre und Tscheken gestürzt worden. Omsk ist von den Truppen genommen worden. Bei Omsk, Jekaterinenburg und Ufa kam es zu schweren Kämpfen. Oberst Iwanow und ein Mann namens Jachowitsch sandten an die Sowjet-Regierung ein Telegramm, in dem es heißt: Die Bolschewisten Sibiriens sind gestürzt. Die interimistische Sowjet-Regierung, von der Abirischen Dume gewählt, hat die Regierung angetreten. Ihre erste Aufgabe ist die Einberufung der Konstituante. Die sibirische Regierung ist bereit, Rußland mit Brot zu versorgen unter der Bedingung, daß der Rat der Volksregierung keine kriegerischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Hierauf teilte Lenin mit, der Rat lehne es ab, in Unterhandlungen mit der sibirischen Regierung ein-

zutreten. Lenin hat bereits in den Gebieten der Wolga, des Ural und in den sibirischen Bezirken die Mobilisierung der fünf letzten Jahrgänge angeordnet, ebenso in Moskau die Mobilisierung der Ingenieure und Artillerie der gleichen Jahrgänge, um sie gegen die sibirische Regierung zu verwenden.

Freiheit des Handels.

W. Berlin, 19. Juni. (Priv.-Telegr.) Unter der „Ueberschrift „Freiheit des Handels“, schreibt die „Freisinnige Zeitung“ in Bezug auf die Wünsche der Hamburger Kaufmannschaft: Oberster Grundsatz muß sein, wie auch im einzelnen die Entscheidungen zu treffen sind, daß die Zwangswirtschaft nicht einen Tag länger aufrechterhalten wird, als es unbedingt nötig ist. Das ist ein Wunsch nicht allein des Kaufmannstandes, das ist eine Forderung der Gesamtheit.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Juni 1918.

* **Kapellmeister Iwan Schulz** hat heute Homburg verlassen und unsere besten Wünsche die wir zu vergeben haben begleiten ihn in seine Heimat. Leicht ist es ihm nicht geworden, die Hand zum Abschied zu reichen. Scheidet er doch von einem Werke, dem er die beste Zeit seines Lebens gewidmet hat. Wir haben ihn kommen sehen und sehen ihn heute gehen. Von da bis hierher ein langer, mühevoller Weg, auf dem wir ihn mit ungeteiltem Interesse begleitet haben, begleitet zu unserem Vorteil. Dafür ihm an dieser Stelle öffentlich zu danken, ist uns ein Bedürfnis gewesen.

* **Die Quartiergehälter für Homburg**, für den Monat April, werden nach der heutigen Bekanntmachung der Stadtkasse, am Donnerstag, den 20. ds. Mts. ausgezahlt.

* **Kurhaus-Theater.** Zunächst freut es uns, feststellen zu können, daß das Interesse des Publikums an den „Frankfurter Gesamt-Gastspielen“ unter Edmund Hedding gewachsen ist. Daß es weiter wachsen wird, dafür dürfte der gestrige „Oesterreichische Dichter-Abend“ sorgen, an dem Anton Wildgans, Arthur Schnitzler und der durch die „Könige“ bekannt gewordene Hans Müller so treffliche Ausleger gefunden hat. Ausleger, welche — hervorragend in Wildgans' ergreifend schönen „In Ewigkeit Amen...“ dargelegt, daß sie Gestalten schaffen und beleben können, die jenen großen Schatten werfen, den unverständenes tiefes, menschliches Wesen im Gewande der Bestrafungen, über die wir oft leichtfertig und mit wenig Gefühl das Richteramt ausüben, erzeugt. So wie sie Wildgans braucht, schufen Edmund Hedding den Schmiedler samt dem Kriegerberger, Josef Wiedemann den Untersuchungsrichter, Fritz Kennemann den Schriftführer und Clotilde Gitten die Sworad.

Und ebenso scharf Charakterzeichner waren in Schnitzlers köstlichem Einakter „Literatur“, Maria Irene als Margarete, Kennemann als Clemens und Wiedemann als Gilbert.

Frisch und munter, mit rechter Natürlichkeit — alles warm pulsierendes Leben — kam dann Hans Müllers einaktiges Lustspiel „Das Hösche“ zur Darstellung, mit dessen etwas unwahrscheinlichem Schluß — die Pointe liegt in der erheiternden Verknüpfung einer harmlosen Abicht und ihren Folgen — wir uns nicht recht betreten konnten. Auch hier bewährten sich die Damen Irene (Marie), Gitten (Köchin) und die Herren Kennemann (Hühner) und Hedding (Dr. Cajus) als Menschendarsteller die es verstehen, aus dem freudvolleren Teil des wirklichen Lebens für die Welt der Täuschung mit Glüd zu schöpfen. Herzlich und reichlich war der Beifall, der nach den Auftritten gespendet wurde.

Zur Opernvorstellung am Samstag wird uns geschrieben: Als zweite Oper in der Sommerpielzeit wird Samstag, den 22. Juni von Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters Bizet's große 4-aktige Oper mit Ballet „Carmen“ gegeben. — Die Hauptpartien sind besetzt: Paul Stieber-Walter (Don Jose); August Kleffner (Escamillo); Anne Schroetter (Carmen); Amalie Rolf (Micaela); Carl Weber (Zuniga); August Fischer (Morales); Hans Heinz Gräf (Remendado); Carl Maria Waldmeier (Doncairo); Clara Hofmann (Frasquita); Else Link (Mercedes). — Die vorstehenden Tänze sind einstudiert von der Balletmeisterin des Mainzer Stadttheaters, Frau Helene Barmann. — Orchester: das hiesige Städtische Kurorchester. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Rudolf Tiffon, Mainz. — Leiter der Aufführung: Hans Heinz Gräf. — Die Vorstellung beginnt mit Rücksicht auf die lange Spieldauer bereits pünktlich um 7 Uhr.

* **Belohnung für Festnahme feindlicher Flieger und für Vergütung feindlicher Flugzeuge im Heimatgebiet.** Es ist wiederholt vorgekommen, daß feindliche Flugzeuge dieses Kampfggebietes, teils aus Rot, teils in Unkenntnis der Gegend, in der sie sich befanden, gelandet sind. Die Befragungen der Flugzeuge versuchen in der Regel die

Flugzeuge zu zerstören und selbst zu entfliehen. Häufig ist es aber schon dem rasch entschlossenen Handeln von Militär- und Zivilpersonen gelungen, sie rechtzeitig daran zu verhindern.

Da es äußerst wichtig ist, der feindlichen Flieger sofort habhaft zu werden und das Flugzeug möglichst unzerstört zu bergen, wird die Bevölkerung gewiß alles tun, die amtlichen Stellen hierbei in jeder Hinsicht zu unterstützen. Wer sich bei solcher Gelegenheit durch Festnahme des Fliegers oder Bergung des Flugzeuges um die Kriegsführung verdient gemacht hat, darf neben öffentlicher Belobigung auch auf eine Belohnung in Geld rechnen. Die stello. Generalkommandos sind ermächtigt nicht nur etwa entstandene Aufwendungen zu vergüten, sondern auch Finder- und Vergelohn, sowie bei Festnahme feindlicher Flieger entsprechende Belohnungen auszusprechen.

* **Schöffengerichtssitzung** vom 19. Juni. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Rasse, Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Rechtsanwalt Winter, Gerichtsschreiber Herr Gerichtsassistent Orth, Schöffen die Herren Schreinermeister Adam Heil von Oberursel, und Buchdruckereibesitzer C. Freudenmann von hier.

15 Mark Geldstrafe erhält eine Ehefrau von hier, weil sie in fahrlässiger Weise einen hiesigen Eisenbahnbeamten bei seiner vorgeführten Behörde, der Entwendung von Nahrungsmitteln, bezichtigte.

Ein Tagelöhner zu Gonsenheim und ein im Heeresdienst stehender früherer Arbeiter nahmen beim Abholen von Hafer ein Quantum Mehl an sich, welches der Firma Sauer und Hillebrand gehörte. Heute konnte nur gegen ersteren verhandelt werden und wird derselbe wegen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gegen eine Großlager-Bedienstete und einen Lebensmittelgeschäftsinhaber wird Klage wegen Nichtanmeldung von Eiergeschäftsmitteln erhoben. Es mußte Verurteilung erfolgen behufs weiterer Zeugenladung.

Dieselbe Klage wurde erhoben gegen einen anderen Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts wegen Festhaltens von sogenanntem spanischen Pfeffer. Der Sachverständige erbricht keinen Pfefferertrag und beanstandet nur den horrenden Preis. In Friedenszeiten kostete das Kilo 3 Mark gegen 139 Mark jetzt. Von der Preisprüfstelle sind 30 Mark angelegt. Das Gericht kommt zu einem freisprechenden Urteil.

Wegen überschrittenem Züchtigungsrecht gegen einen Lehrling steht ein hiesiger Werkmeister unter Anklage. Das Gericht erkannte unter Annahme fahrlässiger Körperverletzung auf 5 Mark Geldstrafe unter Freisprechung der weitergehenden Anklage.

Eine Witwe zu Oberursel erhebt Einspruch gegen einen Strafbefehl von 300 Mark bezw. 30 Tage Gefängnis weil sie beschlagnahmte Wolle ihrer 7 Schafe nicht zur vollen Ablieferung brachte. Wegen Fahrlässigkeit ergeht Urteil auf 50 Mark.

Die Ehefrau eines Fabrikarbeiters erhebt Einspruch gegen einen Strafbefehl auf 5 Mark. Von Ried aus beschuldete sie eine Kranke dahier ohne einen Personalausweis zu besitzen. Das Gericht erkennt auf Freisprechung.

Aus Nah und Fern.

* **Aus Frankfurt a. M.** (Tödlischer Automobilunfall.) An der Ecke Bodenheimer Landstraße und Leertbachstraße schlug gestern vormittag ein Krankenautomobil, als es einem Wagen ausweichen wollte, infolge der herrschenden Glätte um und begrub die Insassen unter sich. Der Kranfenträger Wilhelm Camus aus Oberrod war sofort tot. Zwei andere Mitfahrende erlitten Verletzungen. — Auf Veranlassung der Friedberger Polizei wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Führer einer Schleichhandelsgesellschaft verhaftet, die in Reiseförben und Kisten Fleisch aus einer Geheimfleischerei nach hier schaffen wollte. Bis nach dem Bahnhof Beienheim konnte man bisher die Spur der Schleichung zurück verfolgen. Wahrscheinlich ist aber auch, daß die Kuh, von der das Fleisch stammte, gestohlen worden ist.

* **Höchst a. M.** 18. Juni. (Explosion.) Die Umformstation des Elektrizitätswerkes an der Ecke Königsteiner Straße und Sedanstraße wurde heute früh gegen 4 Uhr durch eine Explosion zerstört. Durch den gewaltigen Luftdruck zerbrachen in der Nachbarschaft zahlreiche Fensterscheiben. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Die Ursache der Explosion wird darin erblickt, daß sich in dem Transformator Delgas bildeten, die durch einen überspringenden Funken zur Entzündung gelangten. Die Stromzuführung in den nördlichen Stadtteilen war längere Zeit unterbrochen und wird zurzeit durch Umschaltung bewerkstelligt.

* **Flörsheim, 18. Juni.** Ein hiesiger Einwohner, der im Felde steht, „warnt öffentlich jedermann, seinem neunjährigen Sohn Wendelin irgend etwas zu leihen oder auf des Vaters Namen etwas zu verabsorgen“. Als Grund für diese erschreckende Maßnahme gibt der Va-

ter an, daß der Junge während seiner (des Vaters) Abwesenheit der Aufsicht entbehrte und deshalb verwahrloht sei.

* **Gießen, 18. Juni.** Die neueste Form der „Kriegsdiebstähle“ ist das Abschneiden der Kranzschleifen auf den Friedhöfen. Diese Diebstähle haben hier solchen Umfang angenommen, daß die Stadt bereits auf die Rambahmachung solcher Diebe eine Belohnung von 50 Mark für jeden einzelnen Fall ausgesetzt hat.

* **Marburg, 18. Juni.** (Ein ganzer Kreis an den Franken gestellt.) Der Landrat des Kreises Marburg gibt öffentlich bekannt, daß mit Ausnahme der sieben Ortshäuten Amönnau, Lehndorf, Caldern, Damm, Niederwalgern, Sarnau und Wehrshausen sämtliche Kreisgemeinden trotz der gegenwärtigen günstigen Futterverhältnisse erheblich weniger, oft sogar nicht einmal die Hälfte der Pflichtlieferung an Milch und Butter erfüllt haben. Jetzt droht der Landrat mit Schließung der Zentrifugen.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Geschichte von Riva. Selbst am lieblichen Gestade des Gardasees ist der Kampf entbrannt. Der österreichische Bericht meldet einen Vorstoß in der Nähe von Riva. Dieses alte Hafenstädtchen, das kaum 7000 Einwohner zählt, liegt am Nordweststrand des Sees, unmittelbar am Fuß des Monte Riumella. Seine Geschichte reicht weit zurück. Als alte römische Siedlung taucht sein Name zum ersten Mal auf. Danach gehörte es Jahrhunderte hindurch zu dem Herrschaftsgebiet der Fürstbischöfe von Trient. Im 15. Jahrhundert war seine „venetianische Epoche“. Im Jahre 1441 unternahm nämlich die Venetianer ein Abenteuerstücken, das eines gewissen grotesken Humors nicht entbehrt. Sie bewaffneten fünf Schiffe und fuhren auf ihnen bis Roberto. Diese Schiffe wurden dann teils zu Land, teils durch den Loppio-See in den Gardasee übergeführt, von wo aus die Mannschaft sich der Stadt Riva bemächtigte. Vergeltung ist Riva, so unglaublich es klingen mag, tatsächlich durch eine Flottenaktion erobert worden. Unter venetianischer Herrschaft wurde der Palazzo Municipale im Jahre 1475 erbaut. Allerdings dauerte die venetianische Herrlichkeit nicht lange. Schon im Jahre 1509 gelang es Maximilian I., die Stadt unter die Oberhoheit von Trient zurück zu zwingen. Neben dem Palazzo Municipale weist Riva noch einige andere historische Bauwerke auf, so, im Westen der Stadt, eine Schloßruine, eine Bastion, die hier, auf schroffem Fels, zur Zeit der Saciliger Herrschaft errichtet worden sein soll. An der Ostseite des Hafenplatzes von Riva erhebt sich jodann die Torre Apponale, ein riesiger, aus Quadern gefügter Turm, der eine Höhe von 36 Metern besitzt. Dieser Turm, der ein Uhrschlagwerk aufweist, und von einem die Tuba blasenden Engel gekrönt wird, wurde im Jahre 1278 von dem Grafen Panzera von Arco aufgeführt und sollte zum Schutze gegen den Fürstbischof von Trient dienen, dem das ganze Gebiet untertan war. Der Fürstbischof wußte sich zu helfen. Auf Beschluß einer Synode wurde über den Grafen Panzera der Kirchenbann verhängt und das Land wurde dadurch Trient wieder gefügig. Vor diesem Kriege bedeutete Riva der Geschichte schon längst nichts mehr, desto mehr dagegen den Reisenden, die hier mit Vorliebe die Schönheit des Gardasees genossen. Als Luftkurort und Seebad besitzt Riva einen weiten Ruf.

Wassermangel in Mitteldeutschland. Die anhaltende Trockenheit hat in einer Reihe mitteldeutscher Orte Wassermangel hervorgerufen. In Jena ist nur für gewisse Stunden die Wasserabgabe gestattet, darum entwickeln sich dort Wasserpolonaisen. In Bebra ist nachts das Wasser abgestellt. In Hildburghausen ist die Verwendung von Leitungswasser zum Gartengießen verboten.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 20. Juni 1918, von 8—9 Uhr: Leitung: Herr Konzertmeister Jude. 1. Choral, Werde munter mein Gemüte; 2. Marsch, Unser Kaiser, Kollo; 3. Ouverture, Der Bauer von Prestor, Adam; 4. Walzer, Himmelsaugen, Waldeufel; 5. Lied, Die erste Liebe vergißt man nie, Suppe; 6. Melodien aus „Die Fledermaus“, Strauß.

Nachmittags von 4½—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Hoch Habsburg, Aral; 2. Ouverture Die schöne Helena, Offenbach; 3. Balletmusik aus Die Königin von Saba, Goldmark; 4. Czardas Nr. 2, Michels; 5. Ouverture Mariotta, Gade; 6. Ranzola, Walzer, Waldeufel; 7. Melodien aus der lachende Ehefrau, Eysler.

Abends von 8¼—10 Uhr: 1. Mofela, Marsch, Sitt; 2. Ouverture, Die beiden Husaren, Doppler; 3. Fantasia aus Ernani, Verdi; 4. Toreadore, Rubinstein; 5. Vorspiel des 3. Aktes Heimchen am Herd, Goldmark; 6. Walzer, Winterstürme, Jucid; 7. Melodien aus Der fidele Bauer, Fall.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.

Beilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf
Rot-, Blau- und Weißlicht.

Beilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Herzliche Leistung



1 Adtenschrant, 1 Console mit Spiegel, 1 Aktpresse u. 1 Copierpresse, Eisschrant, fl. Sofa und 3 Sessel, 2 bl. Steppdecken, 2 gehäkelte Beistdecken zu verkaufen.

Kisseleffstr. 3.

Remise

zweigeschossig 9 mal 3 mtr. auf Abbruch zu verkaufen.

Kirdorferstr. 16.